

Von einem bedeutenden Rabbiner mit Namen Israel zum Visionär des Staates Israel



Wiener Neustadt, Zentrum des mittelalterlichen Judenviertels am Allerheiligenplatz

Wiener Neustadt war neben Wien das bedeutendste jüdische Zentrum des Mittelalters. In einer Urkunde Friedrichs II. des Streitbaren von 1239 ist erstmals von Juden die Rede und im selben Jahr mit Chaim bar Mosche ein Rabbiner namentlich genannt. Die 1192 planmäßig gegründete Stadt wurde unter Friedrich zum Sitz der herzoglichen Münze. Der um 1170 angelegte, in Nord-Süd-Richtung verlaufende, Handelsweg der Venediger Straße (Triester Straße) über den Semmering nach Kärnten und Oberitalien führte am Übergang vom Steinfeld ins Gebirge durch die Stadt.

Im 15. Jahrhundert erlebte die Neustädter *Kehilla* eine Blüte jüdischer Gelehrsamkeit, die besonders mit dem Namen des 1460 hier ver-

storbenen Rabbiners Israel Isserlein bar Petachja verbunden ist. Die von ihm geführte *Jeschiwa* diente dem Studium des Talmud und zog Schüler aus dem gesamten mitteleuropäischen Raum an. Auch seine schriftkundige Gattin Schöndlein fand als gebildete Ratgeberin Eingang in die Überlieferung.

Das **ehemalige Judenviertel** war bis zur Vertreibung der Juden 1497 um den heutigen Allerheiligenplatz (einst Judenschulgasse) angeordnet und erstreckte sich bis zur Hagggenmüller- (ursprüngl. Judengasse) und Singerstraße. An öffentlichen Einrichtungen verfügte die Gemeinde über ein rituelles Tauchbad für Frauen (hebr. *Mikwe* oder *Tuckhaus*), einen eigenen Nutzgarten für Gemüseanbau, ein Schlachthaus für das vorgeschrie-



Wiener Neustadt, mittelalterliche Grabsteine an der Stadtmauer im Stadtpark

bene Schächten und einen Gemeindeabort. Die 1383 erstmals urkundlich erwähnte Synagoge stand im Bereich des Hauses Allerheiligenplatz 1, die im 16. Jahrhundert in eine Allerheiligenkapelle umgewandelt wurde. Nach deren Profanierung unter Kaiser Joseph II. 1784 wurde 1834 ein evangelischer Versammlungsaal eingerichtet.

Gegenüber der Synagoge war das 1464 genannte **jüdische Spital** (Allerheiligenplatz 4) situiert, dessen Bausubstanz bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Im Zuge einer stadtarchäologischen und städtebaulichen Kampagne wurde 2014 eine **Informationsstele** zur jüdischen Geschichte am Allerheiligenplatz aufgestellt und mittelalterliche Mauerverläufe sowie ein ergrabener Brunnen im Straßenpflaster markiert.

In Wiener Neustadt haben sich mittelalterliche jüdische **Grabsteine** (hebr. *Matzewot*) bzw. Fragmente erhalten, die sich zu einem Großteil im Stadtmuseum befinden. Sechs sind an der Stadtmauer im Stadtpark am Schubertweg eingemauert. Unter ihnen datiert einer aus dem Jahr 1252 und

ist somit der älteste derartige Beleg in Österreich.

Das mittelalterliche Gemeindeleben war auch von judenfeindlichen Reaktionen der christlichen Mehrheitsbevölkerung begleitet, wovon sich mehrere Zeugnisse erhalten haben. Im **Stadtmuseum** (Petersgasse 2a) wird neben einem jüdischen Grabsteinfragment auch eine verhöhnende Reliefdarstellung „Judensau“ aus dem Haus Hauptplatz 16 verwahrt (das Schwein gilt im Judentum als unrein).

Der Freskenschmuck im **Dom** (Domplatz) stellt am Triumphbogen des Mittelschiffs rechts unten den Erzengel Michael mit Schwert und Höllenhund dar, dazwischen sind Juden dargestellt, die an den im Mittelalter vorgeschriebenen spitzen „Judenhüten“



Wiener Neustadt, Fresko am Triumphbogen des Doms



Wiener Neustadt, Freskenreste im Seitenschiff des Doms

zu erkennen sind. Freskenreste im nördlichen Seitenschiff aus dem späten 13. Jahrhundert zeigen, wie ein Höllenungeheuer Juden mit mittelalterlichen Spitzhüten verschlingt.

Anhand der Tracht als Juden identifizierbare Darstellungen befinden sich auch in einer um 1390 entstandenen Glasmalerei, die die



Felixdorf, Gedenkstätte am Friedhof

„Tempelreinigung“ darstellt, im **Museum der Theresianischen Militärakademie** in der historischen Burg (Burgplatz 1). Die 1902 „im maurischen Stil“ errichtete **Synagoge** der neuzeitlichen Gemeinde von Wilhelm Stiassny am Baumkirchner Ring 4 wurde 1938 geschändet und die Ruine 1953 abgetragen. 2016 wurde am Nachfolgebau eine Gedenktafel angebracht.

Am **Felixdorfer Friedhof** (Neugasse) wird in einer Gedenkstätte der 1.751 in den Jahren 1944 und 1945 im Lager Felixdorf umgekommenen ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter gedacht.

Für **Neunkirchen** werden in einer Quelle von 1343 vier jüdische Familien genannt, 1380 sind Judenrichter belegt, bei denen es sich um Christen handelte, die im landesfürstlichen Auftrag die Jurisdiktion über die Juden ausübten. Die für 1493 nachweisbare Judengasse kann mit der heutigen Mühlgasse gleichgesetzt werden. Im Zuge von Abbrucharbeiten konnte 1998 im Haus Mühlgasse 2 ein Mauerrest der **mittelalterlichen Synagoge** freigelegt werden.



Neunkirchen, Mauerrest der mittelalterlichen Synagoge